

Der Briefwechsel eines ungarischen Wandergelehrten: Albert Molnár und seine Freunde

Vor einer Reihe von Jahren erschien die zweite Hälfte des 16. und der Anfang des 17. Jahrhunderts Literaturwissenschaftlern nicht besonders attraktiv, hingegen tritt die Forschung der „*respublica litteraria*“ des Späthumanismus in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Vordergrund.¹ Die Mitglieder der „Gelehrtenrepublik“ – wie auch die Humanisten früherer Zeitabschnitte – verband zunächst die gelehrte Korrespondenz miteinander. Die Edition von Briefwechseln kann dem jeweiligen Interessenten diesen Zeitraum unter Umständen näher bringen als literarische Werke. Deshalb sind Werke etwa über die Korrespondenz von Georg Michael Lingelsheim von Bedeutung.² Es ist wahrscheinlich nur wenigen nichtungarischen Historikern, die sich mit der Frühen Neuzeit

¹ Siehe dazu: Trunz, Erich: Der deutsche Späthumanismus um 1600 als Ständekultur. In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 21 (1931), S. 17–53; Grimm, Gunter E.: Literatur und Gelehrtentum in Deutschland. Untersuchungen zum Wandel ihres Verhältnisses vom Humanismus bis zur Frühaufklärung. Tübingen 1983 (Studien zur deutschen Literatur 75); Tremel, Christine: Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. Hildesheim, Zürich, New York 1989 (Historische Texte und Studien 12); Hammerstein, Notker – Walther, Gerrit (Hg.): Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche. Göttingen 2000; Verweyen, Theodor: Literarische Evolution um 1600. Epochenschwellen und Epochenprobleme im Blick auf: Erich Trunz, Deutsche Literatur zwischen Späthumanismus und Barock. Acht Studien, Beck, München, 1995, 392 Seiten. In: Göttingische Gelehrte Anzeigen 252 (2000), S. 76–100.

² Siehe Walter, Axel E.: Späthumanismus und Konfessionspolitik. Die europäische Gelehrtenrepublik um 1600 im Spiegel der Korrespondenzen Georg Michael Lingelsheims. Tübingen 2004 (Frühe Neuzeit 95).

des ungarischen Kulturraums beschäftigen, bekannt, dass sich das ihnen geläufige Gesamtbild durch die Korrespondenz von Albert Molnár, der selbst dreißig Jahre lang im deutschen Sprachraum lebte, noch differenzieren ließe.

Vor der Erörterung von Molnárs Kontakten soll die ungarische Geschichte der Gattung „humanistischer Brief“ kurz skizziert werden. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war der humanistisch gebildete Prälat János Vitéz der Erste, der seine Korrespondenz gesammelt hatte.³ Nach seinem Vorbild waren alle namhaften Gelehrten bemüht Briefe zu überliefern: beispielsweise der Dichter Janus Pannonius und sein Verwandter Péter Váradi. Die Humanisten zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahmen sogar mit Erasmus Kontakt auf, allen voran Miklós Oláh, der ebenfalls einen Korrespondenzband zusammengestellt hatte. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an verband sich der Späthumanismus in steigendem Maße mit der Konfessionalisierung. Die Gelehrten wandten sich schriftlich vor allem an hervorragende Persönlichkeiten ihrer Konfession, aber zuweilen überschritten sie auch die konfessionellen Grenzen. Die ungarischen Protestanten schrieben an Melanchthon,⁴ die Reformierten an Schweizer Theologen wie Théodore de Bèze in Genf, Josias Simler in Zürich oder Johann Jakob Grynaeus in Basel.⁵ Gegen Ende des Jahrhunderts versuchten mehrere ungarische Humanisten Kontakt zu dem größten Philo-

³ Über den frühen Humanistenbriefwechsel in Ungarn: V. Kovács, Sándor (Hg.): Magyar humanisták levelei XV–XVI. század [Briefe ungarischer Humanisten 15.–16. Jh.]. Budapest 1971.

⁴ Ritoók-Szalay, Ágnes: Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn. In: Frank, Grünter – Treu, Martin (Hg.): Melanchthon und Europa. Bd. 6/1. Stuttgart 2001 (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten), S. 273–284.

⁵ Szabó, András (Hg.): Johann Jakob Grynaeus magyar kapcsolatai [Die ungarischen Beziehungen des Johann Jakob Grynaeus]. Szeged 1989 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez 22).

sophen dieser Zeit, Justus Lipsius, herzustellen; er seinerseits aber antwortete nur auf einen einzigen ungarischen Brief.⁶ Aus dieser Zeit sind zumeist nur aus Ungarn ins Ausland adressierte Briefe erhalten geblieben, weil die Mehrzahl der in Ungarn empfangenen Briefe während der türkischen Kriege verloren gegangen sind. Der einzige Korrespondenzband stammt von einem Lehrer slowakischer Abstammung, Matthias Thoraconymus (Matej Kabát), der die Briefe sammelte, damit diese den Schülern als „ars epistolandi“ dienen. Sein Lieblingsschüler, der kryptocalvinistische Zipser Geistliche Sebastian Ambrosius Lahm aus Käsmark, wurde zu einem seiner produktivsten Korrespondenten; die Bibliotheken und Archive in ganz Europa sind angefüllt mit seinen Briefen aus den 1580er und 1590er Jahren.⁷ Es kann nicht verwundern, dass Lahm Briefpartner und väterlicher Freund des jungen Albert Molnárs war.

Glücklicherweise sind wir bei Molnár nicht auf die abgeschickten und beim Adressaten aufgehobenen Briefe angewiesen, steht uns doch der Band mit seiner Jugend zur Verfügung. Dieser Band umfasst Briefe und diverse andere Schriftstücke von 1590 bis 1613; er wird in der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest aufbewahrt.⁸ Dieses Manuskript, das in Tîrgu Mureş aufbewahrte Tagebuch⁹ und die bereits bekannten Kollektionen im Ausland bildeten die Grundlage für die Quellenausgabe von Lajos Dézsi, der Molnárs Tagebuch, Korrespondenz

⁶ Forgách Mihály és Justus Lipsius levélváltása [Der Briefwechsel von Mihály Forgách und Justus Lipsius]. Budapest 1970.

⁷ Szabó, András: Briefe und Korrespondenz im Späthumanismus. Drei Beispiele aus Ungarn: Matthias Thoraconymus, Sebastian Ambrosius Lahm und Mihály Forgách. In: Sebök, Marcell (Hg.): Republic of Letters, Humanism, Humanities. Selected papers of the workshop held at the Collegium Budapest in cooperation with NIAS between November 25 and 28, 1999. Budapest 2005 (Collegium Budapest Workshop Series 15), S. 183–197.

⁸ Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Handschriftenabt., Sign. K 787.

⁹ Unter der Sign. To – 3619b.

und Schriften 1898 veröffentlichte.¹⁰ Diese heute nur noch seltene und schwer erhältliche Ausgabe bildet nicht nur in Ungarn ein Fundament der Forschung, sondern sie enthält auch wichtige Quellen zum zeitgenössischen deutschen Geistesleben. Gerhard Menk, der die Hochschule in Herborn betreffenden Abschnitte aus Molnárs Tagebuch in Deutsche übersetzt hatte, lag der oben genannte Band nur in Kopieform vor, da er in (west)deutschen Bibliotheken nicht vorhanden war.¹¹ Nach dem Karlsruher Virtuellen Katalog ist er nach wie vor nur in der (Ost)Berliner Bibliothek der Humboldt-Universität zur Verfügung.¹²

Nach Dézsis Quellenausgabe wurden nach und nach bis dato unveröffentlichte Briefe gefunden, die ungarische Forscher publizierten. Der Handschriftenbestand europäischer Bibliotheken ist zum größten Teil bekannt, aber es befinden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit noch weitere, bislang unbekannte Molnár-Briefe in den Archiven. Um 1990 stellte sich heraus, dass Dézsis Arbeit einer Revision bedurfte, und zwar nicht nur wegen ihrer überholten Editionsprinzipien, sondern auch wegen zahlreicher Fehler; er entzifferte teilweise nicht einmal die Namen der Absender richtig. Unter neuen editorischen Voraussetzungen entstand 2003 die bilinguale (lateinisch-ungarische) kritische Ausgabe des Tagebuchs mit umfassenden Kommentaren, die nach zehn Jahren abgeschlossen war.¹³ Nach wie vor war es mein Anliegen, dieses Werk auch in deutscher Sprache zugänglich zu machen. Deshalb unterstützte ich die Bemühungen von Gerriet Giebermann, der

¹⁰ Dézsi, Lajos (Hg.): Szenczi Molnár Albert naplója, levelezése és irományai [Tagebuch, Briefwechsel und Akten des Albert Molnár]. Budapest 1898.

¹¹ Menk, Gerhard: Streiflichter aus dem Herborner Studentenleben am Anfang des 17. Jahrhunderts. In: Wienecke, Joachim (Hg.): Von der Hohen Schule zum Theologischen Seminar Herborn. Herborn 1984, S. 38–53.

¹² <<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>>.

¹³ Szabó, András (Hg.): Szenci Molnár Albert naplója [Das Tagebuch von Albert Molnár]. Budapest 2003 (Historia Litteraria 13).

2005 eine Abhandlung von 100 Seiten über Molnárs Oppenheimer Aufenthalt schrieb und einschlägige Abschnitte aus dem Tagebuch übersetzte.¹⁴ Ich hoffe sehr, dass er in absehbarer Zeit die vollständige Übersetzung des Tagebuchs beendet haben wird.

In den vergangenen Jahren begann ich mit finanzieller Unterstützung der OTKA (der ungarischen Entsprechung der DFG), mit der Neuausgabe der Korrespondenz. Es ist dies schon deshalb notwendig, weil die Kommentare Dézsis nicht nur mengenmäßig ungenügend sind, sondern vielfach auch sachlich unbefriedigend erscheinen. Außerdem ermöglichen es erst die Sekundärliteratur und die Bibliotheks-informatik der letzten zwei Jahrzehnte die Anfertigung von Anmerkungen, die den Hintergrund einzelner Briefe tatsächlich in merito erläutern können. Zunächst hatte ich zu entscheiden, was es herauszugeben gilt und was nicht. Dézsis Praxis der Edition sollte nicht gefolgt werden. Also verzichtete ich auf Molnárs persönliche Schriftstücke, auf die ihm gewidmeten Lobgedichte und die bei Molnár verbliebenen bzw. die von ihm handelnden fremden Briefe. Es blieben nun die von ihm und an ihn geschriebenen Briefe übrig, also seine Korrespondenz im engeren Sinne.

Fügt man zu Dézsis Buch die seitdem aufgefundenen Werke hinzu, so sind es nun 242 Briefe: der erste ist von 1591, der letzte von 1626. Darüber hinaus war auch die geeignete Editions-methode auszuwählen.

In Ungarn werden ungarischsprachige Briefe gewöhnlich buchstabengetreu ediert, während lateinische Texte in Werkausgaben von Humanisten in klassischer Orthographie erscheinen. Für mich war zunächst die internationale Praxis ausschlaggebend, derzufolge ich die lateinischen Texte buchstabengetreu wieder-

¹⁴ Giebertmann, Gerriet: Albert Molnár (1574–1634), ungarischer reformierter Theologe und Wandergelehrter, 1615–1619 Kantor und Rektor in Oppenheim. In: Oppenheimer Hefte 30/31 (2005), S. 2–100.

gegeben werden.¹⁵ Ich habe vor, den Briefen deutsche Resümees voranzustellen; diese können auch bei der Lektüre der ungarischsprachigen Texten helfen. Für die Transkription und Revision der Brieftexte nahm ich die Hilfe der Doktoranden Tiborc Szabolcs Pénczes, András Péter Szabó und Eszter Venasch in Anspruch, während ich den Kommentarteil selber schreibe. Ich hoffe außerdem auf die Unterstützung meiner Kollegin Judit P. Vásárhelyi und der ungarischen Molnár-Forscher im Allgemeinen sowie auch der deutscher Kollegen.

Zieht man die Briefe selbst heran, so lässt sich feststellen, dass nur ein kleinerer Teil der Briefpartner aus Ungarn stammt. Eine erhebliche Gruppe bilden Familienbriefe, insbesondere ungarische Texte seines älteren Bruders Benedek Molnár und lateinische Texte seines Cousins Lukács Szijgyártó. Zur nächstgrößeren Gruppe gehören Briefe der in Deutschland studierenden ungarischen Briefpartner; manche waren Molnárs Kommilitonen, andere wurden erst nach der Studienzeit zu seinen Freunden. Es gilt, hier jene zu nennen, die ebenfalls literarisch aktiv waren: György Thúri,¹⁶ Peter Felckmann, István Miskolci Csulyak¹⁷ und János Filiczki.¹⁸ Das bislang unveröffentlichte Peregrinationstagebuch

¹⁵ Siehe dazu Frühwald, Wolfgang (Hg.): Probleme der Brief-Edition. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Schloß Tutzing am Starnberger See, 8.–11. September 1975. Referate und Diskussionsbeiträge. Boppard 1977. Roloff, Hans-Gert (Hg.): Wissenschaftliche Briefeditionen und ihre Probleme. Editions-wissenschaftliches Symposion. Berlin 1998 (Berliner Beiträge zur Editions-wissenschaft 2).

¹⁶ Seidel, Robert: Der ungarische Späthumanismus und die calvinistische Pfalz. In: Kühlmann, Wilhelm – Schindling, Anton (Hg.): Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen während der Renaissance. Stuttgart 2004 (Contubernium 62), S. 227–251, hier S. 229–231, 233f.

¹⁷ Szabó, András: Liebeslyrik und Ehegedichte ungarischer Dichter. Am Beispiel des István Miskolci Csulyak. In: Jankovics, József – Németh, S. Katalin (Hg.): Der Mythos von Amor und Psyche in der Europäischen Renaissance. Budapest 2002 (Studia Humanitatis 12).

¹⁸ Seidel (wie Anm. 16), S. 234f.

von István Miskolci Csulyak über seinen Aufenthalt in Deutschland könnte ebenfalls als bedeutende Quelle für die deutsche Forschung dienen,¹⁹ wie auch eben diese Korrespondenz. Unter den ungarländischen Partnern finden sich ältere Pfarrer wie der bereits erwähnte Lahm, Freunde wie der Lausitzer Gelehrte Johannes Bocatius (Bock) aus Kaschau, beziehungsweise Mäzene wie der reiche Bürger von Tyrnau, András Asztalos.

Es ist angebracht, die Briefpartner aus den deutschsprachigen Ländern lokal (nach Städten und Regionen) zu erfassen. Ihre Anzahl übertrifft bei Weitem die der ungarländischen, woher ja die internationale Relevanz dieser Korrespondenz rührt. Der junge Albert Molnár studierte mehrere Jahre an der von Johann Sturm gegründeten Hochschule zu Straßburg. Später korrespondierte er mit seinem ehemaligen Kommilitonen, dem Schlesier Amandus Polanus von Polansdorff, Theologieprofessor an der Universität Basel.²⁰ Sein Studienkollege und Freund an der Universität Heidelberg (vorher in Wittenberg), der früh verstorbene Bartholomäus Keckermann galt schon zu seiner Zeit als Gelehrter von Rang.²¹ Zu Molnárs Mäzenen zählt Georg Michael Lingelsheim, Mitglied des kurpfälzischen Oberrats und Leitfigur des Heidelberger Dichterkreises.²² Molnár korrespondierte auch mit dessen Sohn Friedrich. Für Abraham Scultetus, den Hofprediger von Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz fertigte er nicht nur Übersetzungen an, sondern hielt auch mit ihm Briefkontakt.²³ Unter den Partnern fehlt auch

¹⁹ Nationalbibliothek Széchényi, Budapest, Handschriftenabt., Sign. Oct. Lat. 656.

²⁰ Staehelin, Ernst: Amandus Polanus von Polansdorf. Basel 1955 (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel 1).

²¹ Zuylen, Willem Hendrik van: Bartholomaeus Keckermann. Sein Leben und Wirken. Borna-Leipzig 1934; Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651. Berlin, Heidelberg 2002, S. 64f.

²² Walter (wie Anm. 1).

²³ Drüll (wie Anm. 21), S. 498f.

der Name von David Pareus nicht.²⁴ Er galt unter den ungarischen Studenten als der populärste Theologieprofessor in Heidelberg, welcher über Molnár hinaus auch mit sonstigen ungarischen und siebenbürgischen Studenten korrespondierte.²⁵ Nach dem Fall Heidelbergs 1622 und der zeitweiligen Aufhebung der Universität blieb Molnár mit den Diplomaten und Beamten der Pfälzer Exilregierung in Kontakt. Zu diesen gehören Ludwig Camerarius,²⁶ Johann Joachim von Rusdorf²⁷ und Hubert Thomas Leodius aus Den Haag.

In Nürnberg und an der von dieser Stadt in Altdorf gegründeten Universität gehörten zwei gelehrte Juristen, Georg Rem²⁸ und Konrad Rittershausen,²⁹ zu Molnárs Briefpartnern; Diese pflegten nicht nur mit Molnár, sondern auch mit zahlreichen anderen ungarischen und böhmischen Gelehrten regen Kontakt. Unter den Professoren der Universität Altdorf sind Scipio Gentilis³⁰ und Georg Mauritius der Jüngere³¹ (der mit Molnárs Frau verwandt war) Kontaktpersonen Molnárs.

Molnár korrespondierte auch mit mehreren Studienkollegen von der reformierten Hochschule zu Herborn (welche vorübergehend nach Siegen umzog).³² Zu ihnen (und zu seinen engsten

²⁴ Ebd., S. 433–435.

²⁵ Seidel (wie Anm. 16), S. 244–248.

²⁶ Schubert, Friedrich Hermann: Ludwig Camerarius 1573–1651. Eine Biographie. Kallmünz 1955.

²⁷ Krüner, Friedrich: Johann von Rusdorf, kurpfälzischer Gesandter und Staatsmann während des Dreißigjährigen Krieges. Ein Beitrag zur Geschichte der Politik des 17. Jahrhunderts. Halle 1876.

²⁸ Kunstmann, Heinrich: Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten. Köln, Graz 1963, S. 87–144.

²⁹ Ebd., S. 33–86; Mährle, Wolfgang: Academia Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf (1575–1623). Stuttgart 2000 (Contubernium 54), S. 451–460.

³⁰ Mährle (wie Anm. 29), S. 445–450.

³¹ Allgemeine Deutsche Biographie (im Folgenden ADB), Bd. 20, S. 710.

³² Menk (wie Anm. 11).

Freunden) zählt der Lokalhistoriker Johann Textor von Haiger,³³ später Lehrer am Gymnasium Illustre in Beuthen an der Oder, Ernest Nolde,³⁴ und insbesondere der spätere Professor in Herborn und Weissenburg, Ludwig Piscator, sowie einer der hervorragenden Philosophen dieser Epoche, Johann Heinrich Alsted,³⁵ der später ebenfalls in Weissenburg wirkte. Auf der Liste der Hochschulprofessoren finden sich auch die Namen Georg Pasor,³⁶ Johannes Piscator³⁷ und Matthias Martinius³⁸ sowie Christoph Corvinus.³⁹ Letzter war der Drucker der genannten Lehranstalt und der von Molnárs Arbeiten) sowie Johann Heidfeld,⁴⁰ dessen späthumanistischen *Sphinx* Molnár ergänzt hatte.

Unter den Lehrern des calvinistischen Gymnasiums zu Amberg stand er mit dem späteren Basler Professor Ludovicus Lucius⁴¹ in Kontakt, unter den Freunden aus der Oberpfalz soll der Name Gabriel Lingelsheim genannt werden, des Bruders von Georg Michael. Molnár stand in Briefwechsel mit dem Regensburger gekrönten Dichter Christoph Donaver, dem Augsburger Kupferstecher Dominicus Custos⁴² sowie mit dem humanistisch

³³ Löber, Karl: Johann Textor von Haiger. Haiger 1974 (Haigerer Hefte VII).

³⁴ Grün, Hugo: Die theologische Fakultät der Hohen Schule Herborn 1584–1817. In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 19 (1968), S. 57–145, hier S. 66.

³⁵ <http://www.bautz.de/bbkl/a/alsted_j_h.shtml> (letzter Zugriff 12.4.2009).

³⁶ <http://www.bbkl.de/p/pasor_g.shtml> (letzter Zugriff 12.4.2009).

³⁷ <http://www.bautz.de/bbkl/p/piscator_j.shtml> (letzter Zugriff 12.4.2009).

³⁸ Menk, Gerhard: Matthias Martinius (1572–1630) und seine Werke. In: Geschichtsblätter für Waldeck 76 (1988), S. 31–53.

³⁹ Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing. Wiesbaden 2007 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), S. 371f.

⁴⁰ <http://www.bautz.de/bbkl/h/heidfeld_j.shtml> (letzter Zugriff 12.4.2009).

⁴¹ ADB, Bd. 19, S. 354f.

⁴² Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begr. v. Ulrich Thieme u. Felix Becker. Bd. 8. Leipzig 1913, S. 366f.

gebildeten Arzt und Lehrer Georg Henisch,⁴³ der eigentlich aus Bartfeld stammte.

Moritz der Gelehrte, Landgraf von Hessen (1572–1632), war einer seiner großzügigsten Mäzene. Er und sein ältester Sohn sowie zwei Angehörige des Kasseler Hofes stehen selbstverständlich auf dem Verzeichnis der Briefpartner. Dies ist deshalb der besonderen Erwähnung wert, denn eine grandiose Ausstellung und deren beeindruckender Katalog gedachten 1997 seiner, ohne jedoch jene Werke zu erwähnen, die Molnár mit dessen materieller Förderung herausgab.⁴⁴

Mit je einem Brief in der Sammlung vertreten sind der Wittenberger Poetikprofessor Friedrich Taubmann⁴⁵ und der Lehrer am Gymnasium Arnoldinum zu Steinfurt Georg Sölling.⁴⁶ Von Professoren der Universität Marburg sind mehrere Briefe von Johannes Hartmann⁴⁷ überliefert. Dieser war der erste Professor für Chemie in Europa zu einer Zeit, als auch noch die Alchemie einen integralen Teil der Disziplin bildete. Er pflegte einen so engen Kontakt zu Molnár, dass er sogar Taufpate des ältesten Sohnes des gelehrten Ungarn wurde. In Marburg wurde der Pole Jan Turnowsky⁴⁸ zum Doktor der Theologie geweiht. Mit diesem pflegte Molnár einen regen Briefkontakt und eine enge Freundschaft. Schließlich seien

⁴³ ADB, Bd. 11, S. 750f.

⁴⁴ Burggrefe, Heiner – Lüpkes, Vera – Ottomeyer, Hans (Hg.): Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancesfürst in Europa. Eurasburg 1997.

⁴⁵ ADB, Bd. 37, S. 433–440.

⁴⁶ <http://www.stenvorde.de/professoren/georgius_sollingius.html> (letzter Zugriff 12.4.2009).

⁴⁷ Gundlach, Franz: *Catalogus professorum academiae Marburgensis*. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910- Bd. 1. Marburg 1927 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XV), S. 366.

⁴⁸ Gömöri, György: Ismeretlen Szenci Molnár Albert-vers egy marburgi antológiában [Ein unbekanntes Gedicht von Albert Molnár in einer Marburger Anthologie]. In: *Irodalomtörténeti Közlemények* 107 (2003), S. 532–534.

noch Briefpartner aus Prag erwähnt: der Hofastronom Johannes Kepler, der Hofpoet Georg Carolides von Karlsberg⁴⁹ und der Berater bei Hofe, Johann Matthäus Wacker von Wackenfels⁵⁰ – alle gehörten dem engeren Umkreis von Rudolf II. an.

Betrachten man Umfang und Frequenz des Briefwechsels, so heben sich die beiden Nürnberger Juristen Georg Rem und Konrad Rittershausen von anderen Korrespondenzpartnern ab. Bei genauer Analyse der Brieftexte kristallisiert sich ein ausgedehntes Netzwerk heraus, und es liegt die bereits erwähnte Vermutung nahe, dass mit dem Auftauchen weiterer Briefe zu rechnen ist. Es ist außerdem zu berücksichtigen, dass der in Budapest aufbewahrte Korrespondenzband keine Briefe über das Jahr 1613 hinaus umfasst. Albert Molnár sammelte wohl seine Briefe auch weiterhin, aber als die bayrischen Truppen 1622 Heidelberg einnahmen, wurde der ungarische Gelehrte gefoltert und seine Bibliothek geplündert – vermutlich ging der nächste Band dabei verloren.⁵¹ Nach diesem Ereignis lebte er noch zwölf Jahre lang (seit 1624 bereits in Ungarn und Siebenbürgen), aber nicht einmal die Briefe dieser letzten zwölf Jahre sind in seiner eigenen Sammlung überliefert; nur manche Stücke aus der Korrespondenz mit den Mitgliedern der Pfälzer Exilregierung sind uns aus dieser Periode bekannt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass etwa ein Drittel der Briefschaften dieses humanistischen Gelehrten der Nachwelt überliefert ist.

Aus Hinweisen verschiedener Art kann man auf den Inhalt der verschollenen zwei Drittel schließen. Zwischen 1613 und 1615

⁴⁹ Rukoveť humanistického básnictví v Čechách a na Moravě (Enchiridion renaetae poesis Latinae in Bohemia et Moravia cultae). Založili Antonín Truhlář a Karel Hrdina, pokračovali Josef Hejnic a Jan Martínek. 1. Bd. Praha 1966, S. 327–346.

⁵⁰ ADB, Bd. 40, S. 448f.

⁵¹ Über Molnár in allgemeinen siehe Szabó, András: Albert Molnár (1574–1634). In: Flick, Andreas – Lange, Albert de (Hg.): Von Berlin bis Konstantinopel. Eine Aufsatzsammlung zur Geschichte der Hugenotten und Waldenser. Bad Karlshafen 2001 (Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft 35), S. 189–203.

versuchte er, wieder nach Ungarn zu übersiedeln, und Kontakt mit dem Fürsten Siebenbürgens Gábor Bethlen aufzunehmen. Im Anschluss daran suchte er Arbeit in Schlesien und in Brandenburg, darauf folgte eine kurzfristige Anstellung in Amberg und ein Aufenthalt in Oppenheim von 1615 bis 1619. Dem folgten die Heidelberger Jahre (1619–1622), und nach dessen Belagerung die Flucht nach Hanau, dazwischen noch eine Reise nach Holland und England (1622–1624).

Die letzten zehn Jahre verbrachte er schließlich in Ungarn, aber hierüber weiß man nur sehr wenig, er hatte schon 1617 mit dem Tagebuchschreiben aufgehört. Eine besonders schmerzliche Lücke bildet auch die vermisste Korrespondenz von Martin Opitz und Molnár.⁵² Opitz war Hofmeister bei einem Verwandten von Albert Molnárs Frau, Tobias Scultetus in Beuthen an der Oder. Später hatten sie in Heidelberg von 1619 bis 1620 die Gelegenheit, sich in Georg Michael Lingelsheims Haus, das Zentrum des dortigen literarischen Lebens, auch persönlich kennenzulernen und freunden sich an. Nach 1620 trennten sich ihre Wege: Als Opitz nach Siebenbürgen ging, kehrte Molnár noch nicht zurück, und als dieser Siebenbürgen verließ, war Opitz bereits weg. Ihre Beziehung blieb aber bestehen, und sooft Opitz die besten Dichter Europas aufzählte, gedachte er jedes Mal Albert Molnárs als des Übersetzers des Genfer Psalters. Den tatsächlichen Briefkontakt belegt Opitzens Schreiben an Martin Schödel von 1630; auch diese Briefe sind nicht überliefert.

Opitzens Briefe werden im Rahmen eines Projekts der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel als kritische Ausgabe ediert. Da von ihm kein Korrespondenzband überliefert wurde, sind vor allem die Texte aus der letzten Lebensperiode bekannt, aber selbst diese nur akzidentell – während die späteren Briefe Molnárs fast

⁵² Szabó, András: Albert Szenci Molnár in Schlesien. In: Garber, Klaus (Hg.): Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit. 2 Bde. Tübingen 2005 (Frühe Neuzeit 111), Bd. 1, S. 385–396.

gänzlich fehlen. Die Vernichtung der Quellen in einem so großen Ausmaß lassen wenig Hoffnung darauf, diesen Briefwechsel einmal vollständig kennenlernen zu können.

Bei all dem ist und bleibt die überlieferte Korrespondenz Albert Molnárs eine bedeutende Quelle des Späthumanismus in Ungarn und vielleicht noch mehr die des protestantischen Geisteslebens vor dem Dreißigjährigen Krieg im Deutschen Reich. Die neue kritische Ausgabe trägt meines Erachtens zu einer gründlicheren Erschließung ungarisch-deutscher literarischer Kontakte bei.

Die Brieffpartner von Albert Molnár

1. Aus Ungarn

1.2. Familie

- 1.2.1. Benedek Molnár
- 1.2.2. Lukács Szenci Sziogyártó
- 1.2.3. Lukács Molnár
- 1.2.4. György Ádám

1.3. Pfarrer, Lehrer, Geistliche

- 1.3.1. Tamás Tolnai Fabricius
- 1.3.2. Sebastian Ambrosius Lahm
- 1.3.3. János Siderius
- 1.3.4. Máté Makay
- 1.3.5. György Rátkai

1.4. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

- 1.4.1. Ferenc Wentey
- 1.4.2. András Asztalos
- 1.4.3. Der Richter und Stadtrat von Szenc
- 1.4.4. Joannes Bocatius

1.5. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen, Heidelberger Studenten

- 1.5.1. István Nagytállyai
- 1.5.2. Imre Újfalvi Katona

- 1.5.3. Sebastian Ambrosius d.J.
- 1.5.4. György Thúri
- 1.5.5. Péter Taksonyi
- 1.5.6. Mihály Suri Orvos
- 1.5.7. Peter Felckmann
- 1.5.8. János Megyeri M.
- 1.5.9. Péter Somosújfalvi Érsek
- 1.5.10. István Miskolci Csulyak
- 1.5.11. Daniel Marcellides
- 1.5.12. Der ungarische coetus in Wittenberg
- 1.5.13. János Keserői Dajka
- 1.5.14. Mihály Szepesi Láni
- 1.5.15. Gergely Váradí Farkas
- 1.5.16. István Debreceni Dormány
- 1.5.17. János Filiczki
- 1.5.18. Mihály Foktői P.
- 1.5.19. Péter Szenci Csene
- 1.5.20. Gergely Váci

2. Aus dem Deutschen Reich

2.1. Straßburg

- 2.1.1. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen
 - 2.1.1.1. David Kügler
 - 2.1.1.2. Jacobus Liscovicus
 - 2.1.1.3. Peter Huber
 - 2.1.1.4. Amandus Polanus von Polansdorff
- 2.1.2 Professoren
 - 2.1.2.1. Anton Faber

2.2. Heidelberg

- 2.2.1. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen
 - 2.2.1.1. Bartholomäus Keckermann
 - 2.2.1.2. Johann Karl Heuß (Heysen)
 - 2.2.1.3. Christian Rumpf
 - 2.2.1.4. Walther Gothófred

2.2.2. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.2.2.1. Jean Boilblanc

2.2.2.2. Georg Michael Lingelsheim

2.2.2.3. Abraham Scultetus

2.2.2.4. Friedrich Lingelsheim

2.2.2.5. Georg Weirach

2.2.3. Professoren

2.2.3.1. David Pareus

2.2.4. Pfälzische Exilregierung

2.2.4.1. Ludwig Camerarius

2.2.4.2. Johann Joachim von Rusdorf

2.2.4.3. Hubert Thomas Leodius

2.3. Nürnberg und Altdorf

2.3.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.3.1.1. Konrad Rittershausen

2.3.1.2. Johann Clemens Cuno

2.3.1.3. Georg Rem

2.3.1.4. Antonius Herzberg

2.3.2. Professoren

2.3.2.1. Scipio Gentilis

2.3.2.2. Georg Mauritius d.J.

2.3.3. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen

2.3.3.1. Johannes Knöttner

2.3.3.2. Matthias Majer

2.3.3.3. Janus Majer

2.3.3.4. Jeremias Hölzlin

2.3.3.5. Georgius Gerberides

2.4. Herborn und Siegen

2.4.1. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen

2.4.1.1. Ernest Nolde

2.4.1.2. Johann Textor von Haiger

2.4.1.3. Bohuslav Hodejova, br.

2.4.1.4. Smil Hodejova, br.

2.4.1.5. Přeč Hodejova, br.

2.4.1.6. Philipp Ludwig Piscator

2.4.1.7. Johann Heinrich Alsted

2.4.2. Professoren

2.4.2.1. Georg Pasor

2.4.2.2. Johannes Piscator

2.4.2.3. Matthias Martinius

2.4.3. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.4.3.1. Christoph Corvinus (Rab)

2.4.3.2. Johann Heidfeld

2.4.3.3. Gottfried Heidfeld

2.5. **Amberg**

2.5.1. Studienkollegen und ehemalige Kommilitonen

2.5.1.1. Joannes Orsinovsky

2.5.1.2. Michael Ludovicus

2.5.2. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.5.2.1. Ludwig Lucius

2.6. **Oberpfalz**

2.6.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.6.1.1. Johann Konrad Rummel, d.Ä.

2.6.1.2. Johannes Bavarus

2.6.1.3. Sebald Stänzing

2.6.1.4. Gabriel Lingelsheim

2.7. **Regensburg**

2.7.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.7.1.1. Christoph Donaver

2.8. **Augsburg**

2.8.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.8.1.1. Freigius (?)

2.8.1.2. Dominicus Custos

2.8.1.3. Georg Henisch

2.9. **Frankfurt am Main**

2.9.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.9.1.1. Zacharias Palthenius

2.10. Kassel

2.10.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.10.1.1. Hermann Wolff

2.10.1.2. Otto Landgraf von Hessen

2.10.1.3. Herrmann Thalmüller

2.10.1.4. Moritz der Gelehrte, Landgraf v.
Hessen-Kassel

2.11. Oppenheim

2.11.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.11.1.1. Jean Combillon

2.12. Wittenberg

2.12.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.12.1.1. Friedrich Taubmann

2.13. Marburg

2.13.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.13.1.1. Johannes Hartmann

2.13.1.2. Andreas Christiander

2.13.1.3. Johann Caspar Lavater

2.13.1.4. Anonymus

2.13.1.5. Gregorius Schönfeld

2.13.1.6. Jan Turnowski

2.14. Steinfurt

2.14.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

2.14.1.1. Georg Sölling

3. Aus Böhmen

3.1. Prag

3.1.1. Gönner, Freunde und sonstige Bekannte

3.1.1.1. Johann Matthäus Wacker von Wackenfels

3.1.1.2. Johannes Kepler

3.1.1.3. Georg Carolides von Karlsberg